



Zugestellt durch Post.at
Amtliche Mitteilung

**September bis
November 2020**

Achartinger
Kapelle

Erntedank

Firmung

Amt des Diakons

PANTHERINGER Pfarrbrief



Style oder Inhalt

In den letzten Monaten musste ich – gezwungenermaßen – immer wieder einmal Desinfektionsmittel für die Kirche bestellen. Um die Hygienevorgaben zu erfüllen, steht ja bei uns in der Pfarrkirche seit geraumer Zeit eine Flasche davon nahe beim Hauptportal. Beim Vergleich der verschiedenen Angebote im Internet fiel mir auf, dass es bei den Behältern mit dem Desinfektionsmittel große Unterschiede gibt. Es gibt einfache Flaschen mit dem schnörkellosen Aufdruck „Desinfektionsmittel“, Behälter mit klingenden Namen wie „Virusguard“ oder auch mundgeblasene Glasflaschen im modernen Design.

Der Inhalt ist immer eine Mischung, die entweder Alkohol oder Chlor enthält. Nur die Flaschen sind anders, von einfach bis zu extravagant. Das schlägt sich auch im Preis nieder. Obwohl der Inhalt derselbe ist, kosten die besonders geformten Gefäße mehr als die einfachen.

Es ist nicht ganz einfach, den Grund dafür zu verstehen, weil ja der Inhalt entscheidend ist oder zumindest sein sollte. Aber vielleicht gibt es Menschen oder Gelegenheiten, die eine gewisse Form – heute würde man sagen Style – brauchen. Sonst wäre

das Leben zu gewöhnlich. Es geht um eine gewisse Form, um einen Style, den wir leben möchten. Nicht nur bei Desinfektionsmittelflaschen, sondern im ganzen Leben. Nicht der Inhalt scheint entscheidend, sondern die Form, nicht das Eigentliche, sondern die Verpackung.

Auch bei der heurigen Urlaubspannung konnte man das im Sommer merken. Wenn der Ort, Malediven, Jesso oder Südafrika, wichtiger ist als der Zweck – Erholung, Ruhe oder Natur – dann war das mit einigen Problemen verbunden.

Auch in anderen Lebensbereichen sind da passende Beispiele zu finden. In der Pfarre legen wir natürlich auch viel Wert auf das Wie, auf den Style. Die Riten, die Gemeinschaft und die Symbole tragen zu einer Verdeutlichung der Präsenz Gottes bei, dürfen aber nicht mit dem eigentlichen Glauben verwechselt werden.

Nicht die schöne Feier, nicht der Weihrauchduft oder das gemeinsame Essen hinterher sind der Kern des Geschehens, sondern die Beziehung zu Gott. Das wurde vielen Menschen in den letzten Monaten schmerzlich bewusst, wo nur kleine Feiern möglich waren oder viele liebgewor-



denen Abläufe geändert werden mussten.

Die Form, der Style wurde geändert, der Inhalt ist aber nach wie vor derselbe. Das ist auch eine Anfrage an uns alle: Wie ist für mich das Verhältnis von Form und Inhalt? Besteht Gott für mich aus (schönen) Feierlichkeiten oder aus einem inneren Gefühl der Verbundenheit mit ihm? Spüre ich Gott auch noch, wenn die Feiern wegfallen?

Die letzten Monate haben ja schon Gelegenheit zum Ausprobieren geboten. Der Inhalt überdauert, der Style kann sich ändern und an die Gegebenheiten anpassen. Vielleicht gilt es jetzt unsere innere Einstellung zu Gott zu überprüfen und zu stärken, damit sie auch in schwierigen Zeiten Bestand haben kann. Dann können wir Zuversicht haben, was immer auch kommen mag, denn in unserem Herzen wissen wir, dass Gott da ist.

Euer

Erwin Klaushofer
Pfarrer MMag. Erwin Klaushofer

► *Bitte vormerken...* ◀

27. 9.	SO	9:00	Erntedankfest
11. 10.	SO	10:30	Ehejubiläum. Festgottesdienst. Anschließend gemeinsame Feier mit den Jubelpaaren im Pfarrheim. Da wir aufgrund des neu geregelten Datenschutzes nicht mehr alle Jubelpaare erreichen können, ersuchen wir alle 25er-, 40er-, 50er- oder 60er- Paare, die nicht in unserer Kirche geheiratet haben, sich im Pfarrbüro anzumelden.
3. 10.	SA	19:00	Vorstellungsgottesdienst der Erstkommunikionskinder.
4. 10.	SO	10:30	Vorstellungsgottesdienst der Erstkommunikionskinder.
25. 10.	SO	19:00	Florianifeier der Freiwilligen Feuerwehr Anthering.
26. 10.	MO		Erstkommunion (Zeit wird noch bekanntgegeben).
30. 10. bis 1. 11.			Trauerräume. Pfarrkirche, Aussegnungskapelle und Trostplatz.
1. 11.	SO	10:30 13:30 14:00	Allerheiligen. Festgottesdienst. Rosenkranzgebet für die Verstorbenen. Totengedenken und Gräbersegnung.
2. 11.	MO	18:30 19:00	Rosenkranzgebet für die Verstorbenen. Gedenkgottesdienst für die Verstorbenen mit Gräbersegnung.
15. 11.	SO	10:30	Gottesdienst mit der Landjugend Anthering.
22. 11.	SO	10:30 14:30	Christkönigsfest mit Ministranten- und Jungscharaufnahme. Diakonatsweihe von Herbert Sturm im Dom zu Salzburg.
28. 11.	SA	7:00	Rorate mit Adventkranzsegnung.
29. 11.	SO	10:30	1. Adventsonntag. Empfang von Diakon Herbert.
Aufgrund der aktuellen Lage können sich Gottesdienste, Veranstaltungen und Termine verschieben. Bitte erkundigen Sie sich auf der Pfarrhomepage, auf der Anschlagtafel und auf Informationen am Kircheneingang.			



Trauerräume zu Allerheiligen

Die Trauergruppe der Pfarre bietet auch heuer wieder in den Tagen rund um Allerheiligen neben den Grabbesuchen und den Gottesdiensten die Möglichkeit, auf sehr persönliche Weise der eigenen Trauer nachzugehen.

„Gib der Trauer Raum“

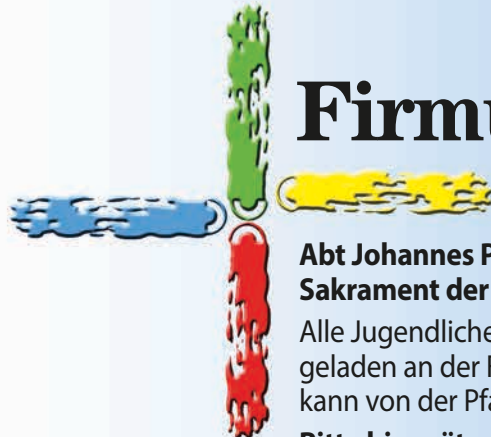
In der Kirche, der Krypta, der Aussegnungshalle und am Trostplatz helfen verschiedene Stationen Abschied zu nehmen, geben Raum dem Schmerz, der Klage und der Bitte, dem, was vielleicht ungesagt und offengeblieben ist und der dankbaren Erinnerung.

Sie sind dazu herzlich eingeladen!

Die Trauerräume sind für alle frei zugänglich

von Freitag, 30. 10. bis Sonntag, 1. 11. 2020 jeweils von 9 bis 19 Uhr,
in der Kirche ausgenommen während der Gottesdienstzeiten.





Firmung 2021

Abt Johannes Perkmann wird am 8. Mai 2021 in unserer Pfarre das Sakrament der Firmung spenden.

Alle Jugendlichen ab der 8. Schulstufe (4. Klasse MS/AHS) sind herzlich eingeladen an der Firmvorbereitung teilzunehmen. Das Anmeldeformular kann von der Pfarrhomepage www.pfarre-anthering.at bezogen werden.

Bitte bis spätestens 27. September 2020 mit der Bestätigung über den Besuch des Religionsunterrichtes in der Pfarrkanzlei abgeben oder in den Briefkasten beim Pfarrhof werfen.

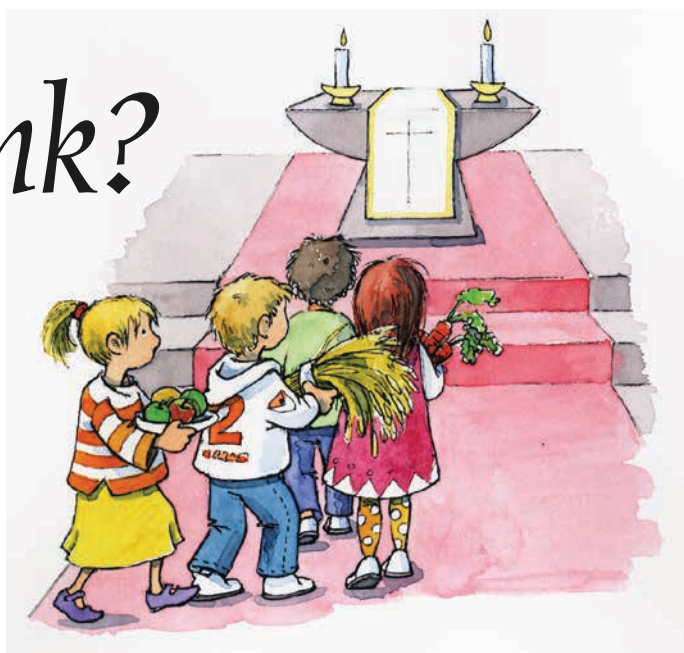
Für nähere Auskünfte steht Pastoralassistentin Bernadette Gaunersdorfer unter pastass.anthering@pfarre.kirchen.net oder Tel. 0676/8746-5103 gerne zur Verfügung.

Warum feiern wir *Erntedank?*

Das Erntedankfest kennen viele Kinder schon seit dem Kindergarten oder den Kindergottesdiensten. Dann sind die Kirche und besonders der Altar schön geschmückt. Das Erntedankfest wird schon sehr, sehr lange gefeiert, tatsächlich ist es das älteste Fest der Menschheit. Wir Christen feiern Erntedank seit dem 3. Jahrhundert.

Beim Erntedankfest danken wir Gott für die gute Ernte und die Lebensmittel, die uns die Natur schenkt. Es soll uns daran erinnern, dass es nicht allein von den Menschen abhängig und nicht selbstverständlich ist, genug zum Essen zu haben. Auch wird uns an Erntedank ins Gedächtnis gerufen, wie wichtig die Landwirtschaft und eine gesunde Umwelt sind.

Früher waren die Menschen viel mehr als heute auf eine gute Ernte angewiesen. Es gab keine Supermärkte mit einer großen Gemüse- und Obstabteilung, in der man das ganze Jahr über einkaufen konnte. Im Gegenteil: Wenn es eine schlechte Ernte gab, mussten die Menschen hungern und große Not leiden. Deshalb hatte das Fest früher bei uns vielleicht auch eine



größere Bedeutung. Heute wird in den Erntedankgottesdiensten oft für Menschen in ärmeren Ländern gesammelt, damit auch sie keinen Hunger leiden müssen.

Ein weitverbreiteter Brauch ist es, am Erntedankfest den Altar in der Kirche mit Obst, Gemüse und Getreideähren zu schmücken.

In den Bergen ist der Almabtrieb ein traditioneller Brauch zum Erntedank. Dabei werden die Kühe, die im Sommer auf den Bergen auf der Sommerweide waren, wieder zu den Bauernhöfen in die Ställe zurückgeführt. *I. Raris*

Pfarrgrillen 2020

Am 5. Juli grillte Manfred Kipman nach dem Gottesdienst mit dem Kinderchor für die Ministranten, die Jungscharkinder und den Kinderkirchenchor Fleisch, Würstel und Gemüse. Dieses Jahr ist das Pfarrgrillen wegen dem Coronavirus etwas anders als sonst abgelaufen. Jeder musste Abstand halten und es durften auch nicht alle aus der Gemeinde kommen, sondern nur wir Kinder.

Nach dem Essen gingen viele Kinder auf den Spielplatz und kehrten dann zur Nachspeise, einem großen und leckeren Kuchenbuffet, wieder zurück. Für die erwachsenen Helfer gab es noch einen Schnaps, der vom Mesner ausge-

teilt wurde. Leider konnten wegen Corona nicht so viele Leute beim Pfarrgrillen dabei sein. Trotzdem war es für uns ein tolles Pfarrgrillen und wir bedanken uns bei Manfred und Christl fürs Bewirten.

Danke, dass ihr es für uns möglich gemacht habt. Und vielen Dank auch an die Eltern für Kuchen und Salat.

Wir freuen uns schon auf nächstes Jahr und hoffen, dass es dann wieder ein großes Pfarrgrillen gibt. Josefa und Hanna Mühlbacher



Am 30. November feiert die Kirche das Fest des Apostels

Der Erstberufene

Andreas. Bekannt ist er selbst als das Andreaskreuz, das an Bahnübergängen steht. Der Überlieferung nach soll der Apostel auf einem Kreuz mit diagonal zueinander stehenden Balken gekreuzigt worden sein. Auch als Hinweiszeichen für Wanderwege oder Gefahrensymbol in der Chemie ist es bekannt.

Die Person selbst, der Apostel Andreas, tritt dagegen in den Evangelien hinter seinen Bruder Simon – besser bekannt als Petrus – zurück. Petrus ist der Bevorzugte, der – gemeinsam mit dem Brüderpaar Johannes und Jakobus – auf den Berg der Verklärung mitkommt, bei der Aufer-

Johannes des Täufers gewesen ist. Deshalb sieht man

die beiden auch häufiger an oder in Kirchen zusammen. Und es war Johannes der Täufer, der Andreas auf Jesus hingewiesen hat: Siehe, das Lamm Gottes. Andreas folgt Jesus, bleibt einen ganzen Tag bei ihm und erkennt in ihm den Messias.

Erst nachdem er selbst zum Glauben an Jesus gekommen ist, geht er zu seinem Bruder Simon, erzählt ihm das Geschehene und führt ihn zu Jesus, der in Simon den Felsen – Kephas, Petrus – erkennt.

Eine Geschichte für das Leben: Dass die wenig oder gar nicht Beachteten eine unverzichtbare Rolle spielen. Und dass die im Rampenlicht oft nicht denkbar wären ohne die in der zweiten Reihe. Bei Aposteln und allen anderen Menschen.

der Tochter des Jairus dabei ist und auch im Garten von Gethsemane.

Petrus der Bevorzugte, aber nicht der Erstberufene. Sein Bruder Andreas ist offensichtlich der religiös Interessiertere gewesen. Das Johannesevangelium (1,35-42) berichtet, dass er ein Jünger



Foto: Michael Tillmann

Ein gelungenes
Gemeinschaftswerk:

30 JAHRE ACHARTINGER KAPELLE



Unter anderem gab es zwei Gründe für die Achartinger Bevölkerung, eine Kapelle zu errichten. Zum einen wurde bereits in den 70er Jahren durch den Bau der B156 – Umfahrung Anthering – die Gollacknerkapelle abgetragen und zum zweiten wurde die Bevölkerung aufgerufen, wegen

des großen Festes – der ersten Nennung von Anthering vor 1200 Jahren – in verschiedenen Bereichen aktiv mitzuarbeiten.

Bei einer einberufenen Sitzung war der Vorschlag, in Acharting eine Kapelle zu errichten sofort eine beschlossene Sache. Doch der Standort

wurde viel und heiß diskutiert. Dieser Punkt erforderte noch einige Besprechungen. Nachdem der Stadlerbauer Karl Lebesmühlbacher spontan ein Fleckergeländestück zur Verfügung stellte, war auch der zukünftige Standort schnell festgelegt. Von der Planung bis zur Fertigstellung der Kapelle wurde alles in Eigenregie und ehrenamtlich durchgeführt.

Für die Innenausstattung war nun guter Rat teuer oder auch nicht. Hans Moser, der damalige Mesner in unserer Pfarrkirche, wusste, dass nach der Kirchenrenovierung die Immaculata Madonna nicht mehr aufgestellt, sondern im Pfarrhof untergebracht wurde. In mehreren Gesprächen mit Herrn Pfarrer Siebenhofer sagte ihm dieser die Immaculata Madonna als Leihgabe für die Achartinger Kapelle zu.

Am 2. Juli 2016 fegte ein Sturm mit Hagelgewitter über Acharting hinweg, wobei viele Bäume entwurzelt wurden und umstürzten. Mehrere Häuser in der Nähe der Kapelle wurden dadurch zum Teil schwer beschädigt. Vor und hinter unserer Kapelle krachten Bäume zu Boden, aber diese blieb wie durch ein Wunder unbeschädigt.

Mit den Jahren verblassten die Farben unserer Madonna immer mehr und viele Achartinger waren der Meinung, dass sie wieder ein schönes Aussehen bekommen sollte. Vom Ergebnis der Haussamm-

lung für die Restaurierung waren wir mehr als überrascht und wir konnten ohne zu großes Risiko die Restaurierung in Angriff nehmen. Hans Stadler hatte zum Glück eine Restauratorin und Vergoldermeisterin zur Hand. Frau Prof. Ursula Mair aus Salzburg übernahm mit Freude diese Aufgabe.

Bei der Maiandacht, am 16. Mai 2017, als unsere wieder wunderschön anzusehende Madonna von Herrn Pfarrer Erwin Klaushofer gesegnet wurde, war auch Frau Mair anwesend und von unserer Kapellen-Gemeinschaft hell auf begeistert.

Die bisher bestehende mündliche Zusage bezüglich der Leihgabe seitens der Pfarrkirche wurde durch einen Leihvertrag auch schriftlich abgesichert. Dieser Vertrag wurde von Herrn Pfarrer Erwin Klaus-



hofer und dem jetzigen Grundbesitzer Karl Lebesmühlbacher unterzeichnet.

Eine Besonderheit, die in der Kapelle aufbewahrt wird, ist gewiss ein kleines Album. Ab dem Zeitpunkt, als der Grundbesitzer Karl Lebesmühlbacher verstarb, wurde begonnen ein Sterbebild von jedem verstorbenen Achartinger einzulegen. Für nachkommende Generationen wird dieses Büchlein ein wertvolles Nachschlagewerk werden.

Weiter auf nächster Seite



Zum 30-jährigen Jubiläum der Kapelle bekam sie einen neuen Farbanstrich. Weiters wurde die schlichte Rasenfläche durch Zugangswege, schöne Blumenfelder und eine neue Bank verschönert. Eine mit Steinen aus dem Achartinger Bach verzierte Mauer grenzt den Kapellenbereich gut von der Umgebung ab.

Bei all diesen Arbeiten, die mehrere Wochenenden erforderten, war schön zu beobachten, dass junge Achartinger der 3. Generation seit der Errichtung der Kapelle ihre Ideen und Arbeitskraft mit einbrachten. Das bestärkt die Hoffnung, dass auch in Zukunft die Kapelle ein Mittelpunkt für uns Achartinger bleiben wird.

Von Beginn an, also bereits seit 30 Jahren, betreut die Familie Moser, anfangs mit der Hilfe von Frau Maria Rehl, unsere Kapelle. Reinigung,



schöne Blumen, stets Weihwasser im Weihbrunnkessel, und immer brennende Wachslichter verzieren und verschönern den Innenraum. Zu Weihnachten wird sogar eine kleine Krippe aufgestellt. So ein Jubiläum ist auch eine gute Möglichkeit, dem Grundeigentümer, den Erbauern, den Spendern, den Erhaltern und besonders den Betreuern herzlichst für ihren Einsatz zu danken!

Ob bei Maiandachten oder Marienverehrung versam-

eln sich immer wieder viele Achartinger um ihre Kapelle. Zur Andacht und Gründungsfeier am 7. August 2020 konnten über 100 Personen begrüßt werden.

Die Achartinger Kapelle dient aber auch häufig als Ort der Ruhe, Besinnung und des Gebetes für einzelne Personen, die gerne vor unserer Immaculata Madonna verweilen.

Heinrich Lebesmühlbacher

Bilder: Walter Luginger, Heinrich Lebesmühlbacher, Elisabeth Stadler.



Mariä Himmelfahrt

**Ein Fest,
wo Himmel und Erde
sich berühren**

Ein Marienlied aus dem Gotteslob, das ich besonders lieb gewonnen habe, ist unter der Nummer 531 zu finden. Dort heißt es in der ersten Strophe:

Sagt an, wer ist doch diese, die auf am Himmel geht, die überm Paradiese als Morgenröte steht? Sie kommt hervor von ferne, es schmückt sie Mond und Sterne, die Braut von Nazareth.

Die erste Strophe beginnt mit einer Frage. Sagt an, wer ist doch diese...? - Wer war Maria, die Braut von Nazareth, als sie noch auf Erden lebte? Wer ist sie für uns heute? Mit diesen und ähnlichen Fragen beschäftigten sich schon viele Menschen, Gelehrte und Einfache, in den Jahrhunderten vor unserer Zeit. Schon auf viele Generationen übte Maria, die Gottesmutter, eine Faszination aus, die in den Gebeten, in der Musik und in der Kunst ihren Ausdruck fand und immer noch findet.

Papst Pius XII. verkündete am 1. November 1950 das Dogma der leiblichen Aufnahme Marias in den Himmel. Nicht wenige tun sich mit den Dogmen (Glaubensaussagen), welche die Muttergottes betreffen, schwer. Mir persönlich kommt in diesem Zusammenhang die Botschaft des Engels an Maria in den Sinn, wo dieser sagt: „Für Gott ist nichts unmöglich.“ (vgl. Lukasevangelium 1,37). Dass es zur Glaubensaussage über die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel gekommen ist, ist u. a. ein Zeichen tiefer Beeindruckung und tiefen Berührtseins von ihrer Person, ihrem Wesen und ihrer Berufung. Durch sie, die Braut von Nazareth, die Mutter unseres Herrn Jesus Christus, kommt die mütterliche Liebe und Zuwendung Gottes zu den Menschen.

Sie ist, wie es uns die erste Liedstrophe vermittelt, die Morgenröte, die den Sonnenaufgang, das Kommen Jesu Christi in diese Welt, ankündigt. Es schmückt sie Mond und Sterne (vgl. dazu Offenbarung 12,1). So, wie der Mond vom strahlenden Licht der Sonne erleuchtet ist, so erstrahlt Maria vom Lichtglanz ihres Sohnes. Ihre Schönheit und Ihre Strahlkraft verdankt sie Gott.

Schließlich besingt die dritte Strophe vom Lied „Sagt an, wer ist doch diese“ die Tugenden Mariens:

„Sie strahlt im Tugendkleide, kein Engel gleicht ihr; die Reinheit ihr Geschmeide, die

Demut ihre Zier, ein Blumen-
gart, verschlossen, mit Him-
melstau begossen, so blüht sie
für und für.“

Maria ist uns ein Vorbild in den drei göttlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. Diese werden ergänzt durch weitere Tugenden, die der Reinheit und die der Demut. Im Kolosserbrief lesen wir, dass auch wir uns immer wieder von neuem darum bemühen sollen, uns mit aufrichtigem Erbarmen, mit Güte, Demut, Milde und Geduld zu bekleiden (vgl. Kol 3,12). Im Alltag ist das schon eine Herausforderung. Doch Maria ist uns Hilfe und Fürsprecherin auf diesem Weg zur Heiligkeit. Dort, wo wir uns durch das Gebet Gott öffnen, empfangen wir die wertvollen Gnadengaben, die besonders in Maria deutlich sind.

Mariä Himmelfahrt ist ein Fest, wo Himmel und Erde sich berühren. Zum einen geht unser Blick in Richtung Himmel, denn dort ist schlussendlich unser aller Heimat. Und gleichzeitig schauen wir in den Garten unseres Lebens, der mit einem Auftrag und einer Sendung verbunden ist: Das Leben zu gestalten, dem Leben Raum und Wachstum zu geben, zu säen, Unkraut zu jäten und zu ernten. Die Heilkräuter, die wir an Maria Himmelfahrt ernten und segnen, sind ein Zeichen dafür, dass Gott sich immer wieder von Neuem der Menschheitsfamilie heilsam zuwendet.

Gast- beitrag



**Bruder Benedikt Maria
Hödlmoser OSB**

1980 geboren, 2010 Priester-
weihe, Seelsorgetätigkeit in der
Erzdiözese Salzburg, seit 2017
Seelsorger und Gästebroder im
Europakloster Gut Aich.

Stephanus, Vinzenz und Laurentius

Der Diakon ist ein Amt, das seit den Tagen der Apostel in der Kirche bezeugt ist. Die erste Erwähnung findet das Diakonat (Amt des Diakons) in der Apostelgeschichte.

Dort im 6. Kapitel wird von Unruhe in der Gemeinde von Jerusalem berichtet. Die Apostel widmeten sich selber der Verkündigung und auch der Sorge um die Armen. Mit der Zeit war dies aber eine Überforderung und so beschloss man, sieben bewährte Männer auszusuchen und sie mit dem Dienst an den Armen zu beauftragen.

Die Apostel beteten für diese Männer und legten ihnen die Hände auf. Das kann als biblische Geburtsstunde des Diakonats betrachtet werden. Einer dieser Männer war Stephanus, der in weitere Folge für sein Bekenntnis zu Christus gesteinigt wurde.

Viele Diakone gab es in der Folgezeit. Im 1. Timotheusbrief wird eine Art Anforderungsprofil für Diakone gegeben: „Ebenso sollen die Diakone sein: Achtbar, nicht doppelzüngig, nicht dem Wein ergeben und nicht gewinn-

süchtig; sie sollen mit reinem Gewissen am Geheimnis des Glaubens festhalten. Auch soll man sie vorher prüfen und nur, wenn sie unbescholten sind, sollen sie ihren Dienst ausüben. Ebenso sollen die Frauen ehrbar sein, nicht verleumderisch, sondern nüchtern und in allem zuverlässig.

Die Diakone sollen nur einmal verheiratet sein und ihren Kindern und ihrer Familie gut vorstehen. Denn wer seinen Dienst gut versieht, erlangt einen hohen Rang und große Zuversicht im Glauben an Christus Jesus.“ (1. Tim 3,8-13). Ab dem 2. Jahrhundert gliederte sich das Amt in der Kirche in drei verschiedene Dienstämter auf.

Das erste war der Diakon, dann folgte das Presbyterat und als höchste Stufe das Episkopat, also die Abfolge Diakon, Priester und Bischof. Aufgaben eines Diakons waren der Dienst am Altar (vor allem die Verkündigung des Evangeliums), die Vorbereitung von Erwachsenen auf die Taufe und natürlich die Sorge um die Armen, Kranken und Flüchtlinge. In diese Zeit fallen auch zwei weitere

prominente Heilige unter den Diakonen.

Der hl. Vinzenz von Valencia wurde unter der Christenverfolgung durch Kaiser Diokletian gemartert und getötet. Sein Gedenktag ist der 22. Jänner. Vom Diakon Laurentius wurde – nach der Hinrichtung von Papst Sixtus II. – durch Kaiser Valerian gefordert, er möge den Kirchenschatz dem Kaiser übergeben. Er verteilte dazu das Kirchenvermögen an die Armen in Rom und versammelte sie an einem Platz. Dem Kaiser ließ er mitteilen, dass diese Armen der Schatz der Kirche seien. Daraufhin wurde er hingerichtet. Sein Gedenktag ist der 10. August. Wegen seiner Hinrichtungsart – er wurde auf einem Rost zu Tode gebraten – ist er auch der Patron der Köche.

Im Lauf der Geschichte wurde das Amt des Diakons immer mehr zu einer Durchgangsstufe zum Priestertum. Ab dem 9. Jahrhundert war ein Diakon immer ein Mann auf den Weg zum Presbyterat und hatte nur einige liturgische Aufgaben zu erfüllen, welche aber auch von anderen übernommen werden konnten.

Erst das Zweite Vatikanische Konzil (1962 – 1965) stellt das Diakoniat als eigenes Dienstant wieder her. Die Durchgangsstufe des Diakons auf dem Weg zum Priester ist erhalten geblieben, d.h., dass jeder Priester auch Diakon ist und diesen Dienst auch über mindestens 6 Monate ausgeübt haben muss. Gleichzeitig gibt es auch ständige Diakone, die nicht Priester werden.

Nach einer berufsbegleitenden theologischen und pastoralen Ausbildung werden sie zu Diakonen für eine Diözese oder eine Ordensgemeinschaft geweiht. Ständige Diakone können verheiratet sein und üben ihren Dienst in der Erzdiözese Salzburg für gewöhnlich ehrenamtlich aus.

Das oben genannte Konzil hat auch sein Aufgabenfeld grob umrissen: Es ist Sache des Diakons, feierlich die Taufe zu spenden, die Eucharistie zu verwahren und auszuteilen, der Eheschließung im Namen der Kirche zu assistieren und sie zu segnen, die Wegzehrung den Sterbenden zu bringen, vor den Gläubigen die Heilige Schrift zu lesen, das Volk zu lehren und zu ermah-

nen, dem Gottesdienst und dem Gebet der Gläubigen vorzustehen, Sakramente zu spenden und die Beerdigung zu leiten. Auch einen Dienst in der kirchlichen Verwaltung kann er übernehmen (Konstitution über die Kirche, Lumen gentium, Nr. 29). Ein besonderes Augenmerk muss ein Diakon auf die Fürsorge für die Armen, Kranken und Leidenden legen. Deshalb gelten sie als soziales Gewissen der Kirche.

In der Eucharistiefeier tragen sie die Dalmatik als liturgisches Gewand, eine Art Messgewand mit Armen. Als Amtszeichen tragen sie eine Stola, welche über die linke Schulter führt und an der rechten Hüfte zusammengebunden ist. Diakone gehören zu den Klerikern, d. h. sie sind für einen besonderen Dienst an den Gläubigen bestimmt und dafür durch die Weihe besonders ausgerüstet.

Als Vorbild dient ihnen Christus, der sich den Leidenden zuwendet. Für die Gemeinde repräsentieren sie den dienenden Jesus, wo hingegen ein Priester den lehrenden und leitenden Jesus repräsentiert. Dabei gilt für sie die Mahnung des heiligen Polykarp von Smyrna: „Barmherzig, eifrig, wandelnd nach der Wahrheit des Herrn, der aller Diener geworden ist“ sollen Diakone sein.

Erwin Klaushofer
Vignetten: M. Förster



Katharina Handlechner, 90 Jahre.



Maria Luginer, 85 Jahre.



Johanna Dicker, 80 Jahre.



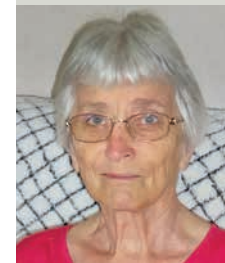
Katharina Payr, 80 Jahre.



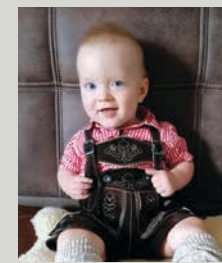
Johann Nußbaumer, 80 Jahre.



Alois Ehrenreich, 75 Jahre.



Maria Bein, 75 Jahre.



Täufling Leon Michael Hoppl.

Wir gratulieren

Oktober 2020

75 Jahre: Manfred Piberger.
80 Jahre: Rosa Gschaider, Helga Zwifl.
85 Jahre: Katharina Nußbaumer.
90 Jahre: Engelbert Gschaider.

November 2020

75 Jahre: Walter Brunner, Michael Feichtinger.
80 Jahre: Maria Steinböck.
85 Jahre: August Humer, Franz Neuhäuser, Maria Gschaider, Mathilde Baumann.
90 Jahre: Elisabeth Huber.

Taufen

► **Juli: Emilia** vom Leonhard und Barbara Bartosch, geb. Dürnberger.

Leon Michael von der Magdalena Hoppl und des Michael Katsch.

Elisa Maria von der Theresa Luginer und des Dominik Klepp.

► **August: Philipp Martin** vom Martin Stockinger und Christina, geb. Hinz.

Sonja vom Christoph Haberlandner und Brigitta, geb. Stadler.



Täufling Elisa Maria Luginer.



Todesfälle

► **April: Matthias Zwifl**, 83 Jahre.

► **Juni: Elisabeth Schmidhuber**, 92 Jahre.

► **Juli: Rosina Gschaider**, 87 Jahre.
Rosina Eibl, 97 Jahre.

Sebastian Handlechner, 93 Jahre.

**Raiffeisenbank
Anthering - Elixhausen**



WAS EINER NICHT SCHAFFT, DAS SCHAFFEN VIELE.

Dieser Gedanke hat Raiffeisen zur stärksten Gemeinschaft Österreichs gemacht – mit über 4 Millionen Kunden. Das schafft Sicherheit – und davon hat jeder Einzelne etwas. In mehr als 1.900 Bankstellen in allen Regionen des Landes. Mit echten Beratern, die Ihnen persönlich zur Seite stehen. Und mit Mein ELBA, Österreichs persönlichstem und meistgenutztem Finanzportal. Nutzen auch Sie die Vorteile der stärksten Gemeinschaft Österreichs – jetzt in Ihrer Raiffeisenbank Anthering-Elixhausen.